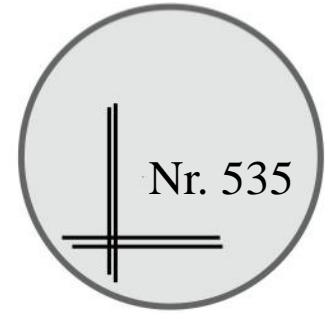




Der Kleine Schreiberling

<http://www.Lyrikbote.de>



Das gute Tun des Bruders würdigen

„Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einen den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.“ Philipper 2, 3-4

Heute bin ich der, der im Glas-
haus sitzt und mit Steinen wirft.
Ich weiß. Ich weiß es sehr ge-
nau. Dennoch ist dieses Bibel-
wort so dermaßen wichtig und
zentral für unser ganzes Leben
als Christ und für unseren Dienst
und für das Wohlergehen der
Gemeinde. Ich gebe es zu: Ich
bin ein ziemlich extrovertierter
Typ, was eine ziemlich dreiste
Umschreibung für einen An-
geber ist. Ich stehe so gern im
Mittelpunkt. Ich habe es gern,
wenn die Leute von mir reden
und mich gut finden. Ich bin
eitel. Ich nehme mich viel zu
wichtig. All das ist so, es ist
wahr und ich kann es genau
so wenig abstreifen, wie ich es
ändern kann, dass ich 1,65 groß
- oder viel eher klein - bin.

So ist das mit mir. Doch: Jesus
will, dass ich mich zurück neh-
me. Es geht bei dem Wort „ster-
ben“ bei dem Wort „Kreuz“,
bei dem Wort „Joch“ doch gar
nicht um enorme religiöse Hei-
ligungsbemühungen. Es geht
nicht darum religiöse Groß-
taten zu vollbringen. Es geht

nicht darum eine sensationelle
Heiligungsakrobatik zu prak-
tizieren, mit Selbstkasteiung
und Marathongebetsveranstal-
tungen. Nein, es geht darum,
anzuerkennen und sich darüber
zu freuen, was Gott durch den
Bruder und durch die Schwester
tut. Das ist so enorm wichtig.
Ich will den Erfolg meiner Ge-
schwister sehen und ehren. Ich
will würdigen, was sie tun. Ich
will bewusst weg sehen von
meinen Taten und hinsehen
zu den guten Dingen, die Gott
durch meinen Bruder und durch
meine Schwester tut. Das ist
schwierig und ich muss gegen
meine Eitelkeit, gegen meinen
Stolz, gegen meine Bequemlich-
keit, gegen meine Geltungssucht
angehen, so wie ich einem Hund
gegen den Strichbürste. Das ist
ein wahres Sterben. Das ist ein
wahres Kreuz, das es auf mich
zu nehmen gilt. Das ist das Joch,
das Jesus von mir verlangt, es
auf mich zu nehmen und ihm
zu folgen. Natürlich hat Jesus
mir das vorgelebt. Natürlich ist
er das beste Vorbild darin.

Wichtig ist, dass wir uns klarmachen,
wieviel wertvolle Dinge
kaputt gemacht werden durch
Eifersucht, Ruhmsucht, Gel-
tungssucht, Machtkämpfe, Ei-
telkeit, durch Egoismus und
Habgier. Ich habe es in den
vergangen dreißig Jahren so oft,
so schrecklich oft gesehen, dass

gerade geistliche Funktionsträ-
ger, also Brüder und Schwestern
in hohen Kirchenämtern und in
der Gemeindefarbeit, lieber die
Gemeinde kaputt gehen lassen,
als von ihren Zielen abzulassen.

Wir alle werden vor dem Rich-
terstuhl Gottes treten. Dort geht
es gewiss nur noch um Beloh-
nung, nicht mehr um Strafe.
Aber viele werden schmerzhaft,
wie durch Feuer hindurch getretet
werden, wenn ihre Motive
aufgedeckt werden für ihr Ver-
halten.

Ich für meinen Teil will um-
kehren. Ich will gegen diese
Selbstsucht ankämpfen, die die
geistlichen Erfolge kaputtma-
chen und die das Wohlergehen
der Gemeinde beeinträchtigt.
Der Weg dazu ist gar nicht so
schwer. Ich will mich mehr an
der Leistung und an den Erfol-
gen meiner Brüder und Schwes-
tern berauschen, als von meinen
Erfolgen zu berichten.

Außerdem ist es schön, sich an
den Gaben seiner Mitchristen
zu freuen. Es ist ein Lernpro-
zess. Jesus will, dass wir uns an
einander freuen. Damit ist nicht
unser Spiegel, sondern immer
der Bruder und die Schwester
gemeint. Ich will mich stärker
daran freuen, was Gott durch
meinen Bruder und durch meine
Schwester tut.